Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Baden, Großherzogliches Haus

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Visual Library

Nachträge.

Friedrich Arnold.

(Zu Theil I, S. 8 ff.)

Nach seinem Rücktritt vom akademischen Lehramte, in welchem im Herbst 1873 sein Schwiegersohn Karl Gegenbaur sein Nachfolger wurde, verfolgte Arnold, bis wenige Jahre vor seinem Ableben in voller körperlicher und geistiger Frische, mit lebhafter Theilnahme die Fortschritte seiner Wissenschaft, von denen er durch seinen Sohn Julius Arnold, seit 1866 ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Heidelberg, und durch seinen oben genannten Schwiegersohn Kunde erhielt. Seine letzten Lebensjahre trübten die mit dem hohen Alter fast stets verbundenen Leiden, von denen ihn am 4. Juli 1890 ein sanfter Tod erlöste. Er hatte ein Alter von 87 Jahren und 6 Monaten erreicht. (Nekrologe von Karl Bardeleben in der Deutschen Mediciniſchen Wochenschrift, 16. Jahrgang Nr. 39, und im Anatomischen Anzeiger Jahrgang V, Nr. 13 und 14.)

Großherzogliches Haus Baden.

Marie Amalie Elisabeth Caroline, Prinzessin von Baden, Herzogin von Hamilton, Tochter des Großherzogs Karl und der Großherzogin Stephanie (s. Badische Biographieen I, 21), starb zu Baden am 17. Oktober 1888. Ihre sterbliche Hülle ruht in der neben der fürstlichen Todtenkapelle des Klosters Lichtenthal angebauten Gruftkapelle.

Cäcilie, Prinzessin von Baden — Olga Feodorowna, Großfürstin von Rußland — war die jüngste Tochter des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie von Baden, geboren den 20. September 1839 zu Karlsruhe und am 7. Oktober d. J. auf den Namen Cäcilie Auguste getauft. Die Prinzessin genoß im Hause der hohen Eltern die sorgfältigste Erziehung. Sie erfreute sich mit ihrer nur wenige Jahre älteren Schwester, der Prinzessin Marie, der fürsorglichen Pflege und Anleitung einer Erzieherin und wurde von verschiedenen Lehrern der Stadt Karlsruhe unterrichtet, welche die außerordentliche Frische und leichte Auffassungsgabe ihrer fürstlichen Schülerin rühmten. Letztere bewahrte denn auch diesen Männern für ihre erfolgreiche Unterweisung ein dankbares Gedenken. — Die Prinzessin verlobte sich im Jahre 1856, noch vor ihrer Konfirmation, mit dem vierten Sohne des Kaisers Nicolaus von Rußland, dem Großfürsten Michael Nicolajewitsch; sie verließ in der zweiten Hälfte des Monats Juli 1857 ihre Vaterstadt Karlsruhe und wurde von der treuliebenden Mutter bis über die Grenze der badischen Heimath geleitet, von wo sie unter den Segenswünschen der Großherzoglichen Familie in Begleitung weiland

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

der verwittweten Kaiserin Alexandra Feodorowna die Reise nach Rußland fortsetzte. — An der Seite ihrer zukünftigen Schwiegermutter, welcher die Verlobte ihres jüngsten Sohnes besonders an's Herz wachsen sollte, betrat die fürstliche Braut die neue Heimath nach glücklich vollendeter Seefahrt. Hier wurde sie in dem damals so zahlreichen Kreise der Familie weiland des Kaisers Nicolaus mit herzlicher Liebe aufgenommen, dem auch sie sich fortan mit ganzer Liebe zuwandte. — Die Prinzessin wurde in Petersburg in die griechisch-orthodoxe Kirche unter dem Namen Olga Feodorowna aufgenommen und, nachdem am 16./4. August 1857 zu Peterhof ihre Verlobung nochmals nach russischem Gebrauch in Form einer religiösen Feier stattgefunden hatte, wurde am 28./16. August in der Schloßkathedrale daselbst ihre Vermählung mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Nicolajewitsch nach griechischem Ritus vollzogen. Das junge Paar lebte nur wenige Jahre in Petersburg, die Ernennung des Großfürsten Michael zum Gouverneur des Kaukasus führte dasselbe nach Tiflis, der Hauptstadt dieser im Südosten des Reiches gelegenen Provinz. Der Entschluß zur Uebersiedelung in dieses damals durch den Mangel an Verkehrsverbindung so fern liegende Land war für die junge Fürstin kein leichter, und schweren Herzens nahm sie vorher Abschied von ihrer Mutter, als sie im Jahre 1862 erstmals nach ihrer Vermählung Karlsruhe wieder besuchte. Drei blühende Kinder begleiteten sie auf der Reise nach dem so weit entlegenen Tiflis; erst nach einer Fahrt von drei Wochen konnte dasselbe erreicht werden. Dort eröffnete sich für den Großfürsten eine vielseitige Thätigkeit sowohl in militärischer als besonders in administrativer und kultureller Richtung; bei dieser zum Segen der ihm anvertrauten Interessen geübten Wirksamkeit wurde der Großfürst von seiner Gemahlin durch eingehende Theilnahme und Verständniß für seine Aufgaben in reichstem Maße und insbesondere auch dadurch unterstützt, daß Großfürstin Olga die Sorge der Erziehung der aus dieser Ehe entsprossenen Kinder, 6 Söhne und 1 Tochter, übernahm, deren leibliche und geistige Ausbildung sie mit ungewöhnlicher Begabung und hingebender Liebe zu fördern bestrebt war. Die außerordentlich glückliche Ehe, das höheren Zielen zugewendete Familienleben machte das Großfürstliche Haus auch zur Stätte der Bildung und Veredelung für die verschiedenen Gesellschaftsklassen der dem Großfürsten anvertrauten Provinz, für deren Wohlfahrt das Großfürstliche Paar allenthalben seine Theilnahme bethätigte. Gelehrte und Künstler fanden in dem gastlichen Hause willkommene Aufnahme und es gestaltete sich darin ein geselliges Leben, durch welches gute Sitte und höhere Bildung gefördert wurde. Insbesondere war die Großfürstin bemüht, auch die weibliche Bevölkerung des Landes für die Beschäftigung mit nützlichen Arbeiten und für das Verständniß höherer Interessen zu gewinnen, und hat dort den Grund gelegt zu Veranstaltungen, welche die Fürsorge für Mädchen und Frauen bezwecken. — So bildeten sich in dem damals in der Kultur noch wenig entwickelten und erst kurz der russischen Herrschaft unterworfenen Lande herzliche Beziehungen, welche der Großfürstin den Aufenthalt im Kaukasus werth machten, wozu auch die landwirthschaftliche Schönheit des Landes, vor allem ihres Landsitzes Borjom beitrug, die sie an die heimathlichen Thäler des Schwarzwaldes, insbesondere an das ihr so liebe Murgthal erinnerte. — Während des russisch-türkischen Krieges, als der Großfürst in hervorragender Weise als Statthalter und Oberstbefehlshaber seiner schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe sich unermüdlich widmete, war es der Großfürstin vergönnt, segensreiche Werke der Barmherzigkeit in den Hospitälern, die sie selbst organisirt hatte, auszuüben; in dieser fürsorgenden christlichen Arbeit ist sie bis an die Operationslinie der Kars belagernden Armee gekommen und hat dort die Verwundeten in den dortigen Lazarethen besucht. — Nach einem mehr als zwanzig-

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

jährigen Aufenthalt in Tiflis schien das dortige Klima der Großfürstin nicht mehr zuträglich zu sein, da in Folge eines Gelenkrheumatismus sich eine Veränderung in der Herzthätigkeit eingestellt hatte. Die Familie siedelte nach Petersburg über, wo dem Großfürsten eine andere einflußreiche Wirksamkeit zugewiesen wurde. — Das glückliche Familienleben des Großfürstlichen Paares wurde durch die Verbindung der einzigen Tochter mit dem jetzigen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erhöht. Nachdem die Großfürstin 1881 dem Doppelfest der Vermählung der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, sowie der silbernen Hochzeit des Großherzoglichen Paares in Karlsruhe beigewohnt hatte, war es ihr vergönnt, 1882 das Fest der eigenen silbernen Hochzeit zu feiern. In zunehmendem Maße bildete der häusliche Herd der Großfürstin Olga eine von allen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie gern und viel aufgesuchte Stätte. — Je mehr die Söhne heranwuchsen, um so mehr suchten sie den Verkehr mit der ihre Erziehung stets weiter leitenden Mutter auf. Hatte die Großfürstin früher mit den älteren Kindern zu öfteren Malen bald kürzeren oder längeren Aufenthalt in Karlsruhe, Baden und Mainau genommen, so wiederholten sich diese Besuche in zunehmender Weise, je mehr die Selbständigkeit der Söhne eine Abwesenheit der Mutter ermöglichte; stets war sie von einem oder dem andern der jungen Großfürsten begleitet. — Mit den Kindern unseres Fürstenhauses verband sie eine ganz besondere Liebe, die dem innigen Herzensbunde entsprach, welcher sie mit ihren Geschwistern vereinigte. Die Großfürstin verweilte noch im Herbste 1890 mehrere Wochen in Baden-Baden und feierte im Kreise der Großherzoglichen Familie ihren 51. Geburtstag. Der dortige Aufenthalt hat ihr sichtlich wohlgethan, denn sie rühmte den günstigen Einfluß, den derselbe auf ihre Gesundheit ausgeübt hatte. — Den Winter 1890/91 brachte die Großfürstin wie gewöhnlich in Petersburg zu. Wiederholtes Unwohlsein neben den Anzeichen des fortschreitenden Herzleidens gaben ihren Angehörigen Anlaß zu Besorgnissen, sie selbst sehnte sich nach dem Süden, wo sie Stärkung und Erquickung zu finden hoffte. So reifte der Entschluß, noch vor dem Eintritt der besseren Jahreszeit die Reise nach der Krim zu unternehmen, wozu auch die Sorgen um ihren zweiten Sohn, dessen die Kindespflichten hintansetzendes Verhalten ihr schweres Herzeleid bereitete, wohl mögen beigetragen und in ihr den Wunsch haben entstehen lassen, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. — Ihre Angehörigen waren verhindert, die Großfürstin zu begleiten; nur die ihr in hingebender treuer Liebe ergebene Hofdame, Fräulein Oserow, stand ihr fürsorgend auf der Reise zur Seite. In der Nacht vom 7. auf den 8. April 1891 verließ sie St. Petersburg, eine Halsentzündung nöthigte die hohe Frau, die Reise zu unterbrechen und in Charkow zu bleiben. Nachdem dieses Uebel Samstag den 11. früh gehoben war, trat am Abend des nämlichen Tages eine ausgebreitete Rippenfellentzündung auf, welche sofort von den Aerzten als gefährlich erkannt wurde; das langjährige Herzleiden hatte einen Verfall der Kräfte herbeigeführt; am Morgen des 12. war ein so hochgradiger Schwächezustand eingetreten, daß das Leben der hohen Kranken für gefährdet angesehen werden mußte. In der darauf folgenden Nacht entschlief die edle Frau eines sanften Todes. Mit ihrem Tode wird eine Verbindung gelöst, welche während 34 Jahren die Quelle reichen Glückes für die in inniger Liebe verbundenen Gatten und für die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder gewesen ist. — Das Scheiden der theueren Entschlafenen beweinten der treue Gatte, ihre sieben Kinder, ihre Geschwister und hohen Anverwandten. Aber auch in weiten Kreisen, wo ihr segenbringender Einfluß in dankbarer Erinnerung ist, wurde der frühzeitige Heimgang der edlen Frau in tief schmerzlicher Weise empfunden und hat die Herzen mit Trauer erfüllt. Ihr Gedächtniß aber lebt fort bei allen, welche Zeuge

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

waren ihres vielseitig anregenden, liebevollen und erfolgreichen Wirkens. (Karlsruher Zeitung 1891 Nr. 106, Beilage.)

Pauline Sophie Elisabeth Marie, Prinzessin und Markgräfin von Baden, die Tochter des Prinzen und Markgrafen Wilhelm Ludwig August von Baden und der Prinzessin und Markgräfin Elisabeth Alexandrine Constanze von Baden, geborenen Herzogin von Württemberg, war zu Karlsruhe am 18. Dezember 1835 geboren. — Einfach waren die äußeren Wege, auf welchen die Prinzessin von der Hand der göttlichen Vorsehung durch dieses irdische Leben geführt worden ist. — Das Haus, in welchem sie das Licht der Welt erblickt hat, blieb auch der Wohnsitz für die ganze Lebensdauer, und war die Stätte, an welcher die Fürstin aus diesem Leben geschieden ist. Das Gelaß des Hauses, in welchem die neugeborene Prinzessin durch den Bund der heiligen Taufe in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen wurde, ist dasselbe, in welchem sie gemeinsam mit der jüngeren Schwester am 23. März 1853 diesen Taufbund in der Konfirmation bekräftigte, und dasselbe, aus welchem die sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte in der fürstlichen Gruft geleitet worden ist. — Unter der treuen Obhut und liebevollen Fürsorge ihrer Eltern war der Prinzessin vergönnt, frohe, glückliche Kinderjahre zu verleben im Zusammensein mit den beiden geliebten Schwestern. Dem Kreis der Jugendgespielinnen, welcher sich um die Prinzessinnen zu versammeln pflegte, hat sie bis in die späten Jahre eine gütige Anhänglichkeit bewahrt. Gerne gedachte sie auch der sommerlichen Aufenhalte mit den hohen Ihrigen auf den fürstlichen Landsitzen Salem und Rothenfels. Der Geist tiefer wahrhaftiger Frömmigkeit und der gläubige christliche Sinn, welcher im Hause der Eltern lebendig war, ist als ein köstliches Gut auch auf die Tochter übergegangen. Sie hat gestrebt, dieses Gut zu bewahren, auch als die ernsten Erfahrungen des Lebens an sie herangetreten sind; und als gegen das Ende ihrer irdischen Laufbahn ihr nicht erspart war, schwere körperliche Leiden zu tragen, und die damit verbundenen Anfechtungen nicht ausbleiben konnten, hat sie sich im Glauben durchgerungen zum Frieden mit Gott und zur versöhnten Hingabe an seine Schickungen. — Nicht lange war der geliebte Kreis im elterlichen Hause vereinigt geblieben. Am 11. Oktober 1859 wurde ihr der hochverehrte Vater durch den Tod entrissen und nach wenigen Jahren stand sie tief erschüttert am Sarge der treuen Mutter, welche am 5. Dezember 1864 aus diesem Leben geschieden ist. Wohl wechselte mit dem tiefen Schmerz um den Hingang der Eltern die Freude über die Vermählung der durchlauchtigsten Geschwister, der Prinzessin Sophie mit dem Prinzen und jetzt regierenden Fürsten Woldemar zur Lippe und der Prinzessin Leopoldine mit dem Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg. War nach diesen Ereignissen die Prinzessin Elisabeth allein im elterlichen Hause zurückgeblieben, so war sie doch in der neuen Lebenslage vor Vereinsamung bewahrt durch ein treues Gemüth und durch die Gabe einer ruhigen und verständigen Auffassung aller Lebensverhältnisse. Mit innigem Antheil begleitete sie das Leben der durchlauchtigsten Geschwister und die gleiche schwesterliche Liebe umfaßte auch den Kreis blühender Kinder, welcher im Hause der jüngeren Schwester in schöner Entwicklung sich entfaltete. — Das Zusammensein mit diesen fürstlichen Familien und deren Besuche im gastlichen Hause der Prinzessin waren häufig wiederkehrende, freudig begrüßte Lichtpunkte im regelmäßigen Gange des Lebens. Liebevolle verwandtschaftliche Gesinnung und wahrhafte Verehrung waren das Band, welches die Prinzessin mit unserem Großherzog und seiner Gemahlin verknüpfte, und herzliche Dankbarkeit brachte sie den Beweisen freundlicher Gesinnung entgegen, welche ihr in reichem Maße von dem hohen Fürstenpaar zu Theil geworden sind. — Mit warmem Antheil begleitete sie die Geschicke aller Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, tief

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

erschüttert durch die schweren Schicksalsschläge, welche in den letzten Jahren über dasselbe hereingebrochen sind. — Die Prinzessin war begabt mit einem feinen Sinn für die Werke der Kunst; ein vortrefflich gebildetes musikalisches Gehör gewährte bis in die späteren Jahre vielfache edle Lebensfreude. — Als in späteren Jahren die Prinzessin durch Rücksichten der Gesundheit veranlaßt war, den Unbilden des Winters auszuweichen und an den Küsten des Mittelländischen Meeres ein milderes Klima aufzusuchen, hat dieser Sinn in hohem Maße noch dazu beigetragen, den wohlthuenden Eindruck dieser Aufenthalte zu erhöhen. Im Verlauf der Jahre war die Prinzessin genöthigt, auf diese weiteren Reisen zu verzichten, und suchte fortan im nahen Baden Linderung für die zunehmenden körperlichen Beschwerden. — Aber daheim wie auswärts bewahrte sie durch's ganze Leben ihren glaubensvollen frommen Sinn und wurde nicht müde, ihn zu bethätigen durch stillgeübte Werke der Barmherzigkeit und Nächstenliebe. — Im Jahre 1873 wurde die Prinzessin von einer Venenentzündung befallen; zwar wurde die Krankheit damals geheilt, aber es entwickelten sich mannigfache, vielfach schmerzhafte und hemmende Leiden, und immer ernster wurden die Prüfungen, welche der christlichen Dulderin auferlegt waren. Um die Mitte des Monats April 1891 trat abermals eine Venenentzündung ein, welche die erschütterte Konstitution nicht mehr zu überwinden vermochte. Umgeben von den tiefbetrübten, inniggeliebten Schwestern und dem Trost ihres Gebetes, ist Prinzessin Elisabeth am 15. Mai 1891, Morgens fünf Uhr fünfundzwanzig Minuten, nachdem sie ihr irdisches Leben auf 55 Jahre 4 Monate und 28 Tage gebracht hatte, zur ewigen Ruhe heimgegangen. (Karlsruher Zeitung 1891 Nr. 136.)

Josef Bader.

(Zu Theil I, S. 30 ff.)

Nach seiner Zuruhesetzung beschäftigte sich Bader vorzugsweise mit Studien zu einer seit langer Zeit geplanten, auf zwei Bände berechneten Geschichte der Stadt Freiburg. An deren Ausarbeitung ging er gleichzeitig mit seiner Uebersiedelung nach Freiburg heran, wohin er nach dem Tode seiner langjährigen Lebensgefährtin Anna, geborenen Albert aus Bonndorf, mit welcher er sich im Jahre 1842 vermählt hatte, und die ihm im Jahre 1881 entrissen wurde, seinen Wohnsitz verlegte. Er sollte nur noch das Erscheinen des ersten Bandes (1882) erleben. Im Anfange des Jahres 1883 ernstlich erkrankt, starb Archivrath Bader am 7. Februar 1883 im 78. Lebensjahre. Seine geschichtlichen Forschungen und seine schriftstellerischen Arbeiten bilden ein rühmliches Denkmal seiner durch ein langes Leben unermüdet fortgesetzten fleißigen und liebevollen Thätigkeit auf dem Gebiete der badischen Landesgeschichte, die seinem Namen für immer ein ehrenvolles Andenken sichert. (Vgl. Dr. Josef Bader, Nekrolog im 36. Band der »Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins« S. 476 ff., wo auch ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften zusammengestellt ist.)

Franz Josef Baer.

In der Reihe der höheren Beamten der Staatsverwaltung, deren Wirken bisher in den Badischen Biographieen geschildert worden, ist F. J. Baer der Erste, dem es vergönnt war, seine Thätigkeit im Dienste des Staates über einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert auszudehnen und zwar bis zuletzt in verantwortungsvoller Stellung ohne merkbare Abnahme einer selten geistesfrischen Arbeitskraft. — Franz Josef Baer ist am 16. Juni 1809 zu Konstanz geboren, wo sein Vater Professor am Lyceum war. Schon 1811 starb die Mutter, deren Schwester sich nun der Pflege des einzigen Kindes widmete. Von dem Konstanzer Lyceum abgegangen, studirte Baer 1826—1828 in Freiburg

Badische Landesbibliothek Karlsruhe